

Predigt am 4.06.2017 (Pfingsten): Apg 2,1-11; Joh 20, 19-23
Ostern schon Pfingsten

I. Welch ein Kommen! Sturmgebraus und Feuerzungen! Bestürzung und Staunen! Lukas schreibt für die große Bühne. (Lesung aus der Apostelgeschichte) Johannes im Festtagsevangelium hingegen verfasst ein Kammerstück, das an Intimität und Erhabenheit kaum zu übertreffen ist. Auch hier: Was für ein Kommen – „*am Abend jenes ersten Tages der Woche*“! Ein Tag wie jeder andere und doch ein Tag wie keiner, darum ein erster Tag, heiliger als der Sabbat am Vortag, somit der achte Tag der Schöpfung, der ewig neue Tag. Am sechsten Tag der Schöpfungswoche schuf Gott den Menschen, am siebten Tag ruhte er aus. Am sechsten Tag der Leidenswoche (Palmsontag bis Karfreitag) hat Jesus durch seinen Tod den Menschen neu geschaffen und so sein Werk vollbracht (Joh 19,30), am siebten Tag (Karsamstag) ruhte er aus – und siehe, es war gut! „*Vollendet ist das große Werk*“ (J. Haydn: Oratorium „Die Schöpfung“) das Werk der neuen Schöpfung (vgl. 2 Kor 5,17), und wieder schwebt über diesem Beginn Gottes Geist (vgl. Gen 1,2). Darum ist für das Vierte Evangelium Ostern schon Pfingsten, es ist der Tag, an dem der Herr erscheint (vgl. Lev 9,1.4), der „Tag des Herrn“, der erste Sonntag der Kirche.

„... als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten“ schreibt Johannes, als müsse er auch vor uns Ort und Personen geheim halten. Wir sehen die Jünger, Apostel, wohl zehn an der Zahl. Judas Iskariot war den Weg des Verderbens gegangen, und auch Thomas war nicht bei ihnen (V 24). Dürfen wir nicht fragen: Wo waren Josef von Arimathäa und Nikodemus, die heimlichen Jünger? Wo die Frauen, allen voran Maria aus Magdala, die doch am Morgen dieses ersten Tages der Woche als erste berichtet hatte, sie habe den Herrn gesehen (20,18)?

Die Jünger also - ein verlorenes Häuflein, Trauer im Herzen, eingezwängt in ihre Ängste, ungläubig, einmütig nur in ihrer bodenlosen Angst und ihrer Suche nach der verlorenen Zeit. Jeden Augenblick könnten sie die Türen öffnen, aber sie sind Gefangene ihrer selbst, von ihren Zweifeln umzingelt. Das waren doch seine Worte: „*In der Welt habt ihr Angst... aber habt Mut: Ich habe die Welt überwunden.*“ (16,33b). „*Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich!*“ (14,1). Glauben sie, hoffen sie noch? Drei Tage Karfreitag – wie hält man das aus? Johannes erzählt von der Überwindung einer **Schockstarre**. Dazu muss es Abend sein, die Stunde der Vollmacht Jesu (vgl. Mt 8,16; 14,15; Mk 1,32; 4,5; 6,46; Joh 6,16). Der Auferstandene bittet die Jünger nicht nach draußen. Es wird auch nicht gesagt, er sei draußen gewesen und durch die verschlossenen Türen eingetreten. Es heißt nur: „*Er kam, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!*“ Kann man es schlichter, menschlicher sagen? Dieses sein Kommen bringt seine göttliche Vollmacht mit. Dieser Gekreuzigte und Auferstandene - der ist auf einmal da und grüßt und wünscht nicht nur, er bringt, ja schafft diesen friedlosen Jüngern das, was ihnen so sehr fehlt, was sie vergeblich bei sich suchen: Den ersten Tag nach dem letzten, den guten Tag, den guten Abend: Schalom, Friede sei mit euch! Nicht Triumph, sondern Trost, die Zusage, dass Gottes Treue der Ohnmacht des Menschen gewachsen ist. Mit dem Auferstandenen kommt der Friede, den die Welt nicht geben kann, den nur der geben kann, der die Welt überwunden hat.

II. Am Abend des ersten Tages der Woche also bereits das Pfingstfest der Umstimmung! Das Wunder dieses Abends ist weniger das unverhoffte und doch verheißene Wiedersehen, sondern die Umstimmung, die Wandlung ihres Kummers: „*Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen.*“ Sie freuen sich, weil nun die lebendige Anwesenheit Jesu gewiss ist, „*auferstehungsklar*“ (**Nelly Sachs**); sie „*sehen*“ und glauben in ihrer nunmehr begnadeten Angst in ihm den Herrn (vgl. 20,29). Pfingsten, das Fest der Umstimmung! Der „*Herr*“ - das ist für die Christologie des Johannes kein

anderer als der Schöpfer des Himmels und der Erde. „*Unser Vater im Himmel*“ (Mt 6,9) hatte sie Jesus beten gelehrt, aber auch: „*Wer mich sieht, sieht den Vater*“ (Joh 14,9). In den Zügen eines Geschundenen und Gescheiterten, mit der Eisenspur seiner durchbohrten Hände und seiner durchstoßenen Seite, nun aber: in der Unverwundbarkeit des Auferstandenen steht ihnen GOTT vor Augen, das Leben selbst (Joh 14,6). Unter diesen bang und zaghaft Gegenwärtigen (Jüngern) ist ER der Allergegenwärtigste, der Allgegenwärtige, Gottes Herrlichkeit für uns, deren Leben gar kein herrliches ist, sondern mühselig und beladen. Ob fünfzig Tage danach oder am Abend des ersten Tages – hier fällt die Ewigkeit der Zeit ins Wort: Pfingsten ist der ewige Tag, die große Gegenwart des Himmels in unserem bisschen Gegenwart. Seit Jesu Auferstehung ist noch keine Sekunde vergangen – wir sind Zeitgenossen, leben im Heute Christi. Seele der Kirche: „*Friede für euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.*“ Und dann Atem und Hauch: „*Empfangt Heiligen Geist!*“ Der Heilige Geist ist Jesu österliche Gabe an die Jünger, die Frucht seiner Erlösungstat. Er ist Gabe, Begabung und damit auch Aufgabe: Die Jünger, denen Friede und Freude geschenkt wurden, ihnen, denen der Herr sich in neuer Gemeinschaft zuwendet, **sie empfangen nur, um zu geben**. Was sie geben, ihr Wirken, ihre Verkündigung, kommt also nicht aus ihnen selbst. Sie fügen der Sendung und Botschaft Jesu nichts hinzu. Die Kirche hat im Grunde nichts Neues zu sagen, der „Geist der Stärke“ nimmt sich unserer Schwachheit an (Röm 8,26); er legt im Auftrag des Vaters für Jesus Zeugnis ab (15,26) und erinnert an alles, was Jesus gesagt und aufgetragen hat. (14,26). ER ist das notwendige und bleibende Gedächtnis Gottes in einer gottvergessenen Welt, die Seele der Kirche, des neuen Leibes Christi (vgl. 2. Lesung 1 Kor 12,12).

III. „Der Herr aber ist der Geist.“ (2 Kor 3,17) Der Geist des Herrn, das ist Christus selbst, der zu seiner Gemeinde kommt, der bei ihr bleibt und ihr die Liebe offenbart, die zwischen Vater und Sohn von Ewigkeit her waltet. **Die Kirche kann ohne ihn nichts vollbringen. (vgl. 15, 5), und Christus will nichts ohne seine Kirche vollbringen.** ER gibt sozusagen seine Privilegien, seine hoheitliche Macht aus der Hand: „*Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.*“ Hat man je gehört, dass Jesus einem Sünder die Vergebung verweigert hätte? Was wird also der Jünger tun? Wird er verurteilen, wo sein Meister freispricht? Wir urteilen und richten und können fast gar nicht anders. Doch die Sünden behalten, festhalten, wie es wörtlich heißt, bedeutet nicht, jemanden darauf festzunageln, vielmehr: mit ihm gehen, sofern und soweit er es wünscht und so gut ich es vermag, mit der Geduld und der Ohnmacht der Liebe, die uns im Heiligen Geist anvertraut ist. Pfingsten ist das Fest der Stimmgebung! Frieden kann es nur geben, wenn Menschen sich miteinander versöhnen, sich neu aufeinander einstimmen. Wenn wir Versöhnung verweigern, kann der, der Schuld auf sich geladen hat, keinen Frieden finden. Versöhnung kann ich, wie den Lebensodem, nur geschenkt bekommen, erzwingen kann ich sie nicht. Es geht um die Anwendung jener Barmherzigkeit, derer ich selbst am meisten bedarf.

In diesem Sinne lasst uns singen (Gl 349):

Komm, o Tröster, Heiliger Geist, Licht, das uns den Tag verheißt, Quell, der uns mit Gaben speist.
 Komm und lindre unsre Last, komm, gib in der Mühsal Rast, komm, komm sei bei uns Armen Gast.
 Glut, die unser Herz durchdringt, Beistand, der zum Ziel uns bringt, ohne den uns nichts gelingt.
 Halt uns, wo wir haltlos gehn, rate, wo wir ratlos stehn, sprich du, wo wir sprachlos flehn.
 Hauch, der Leben uns verleiht, lenk uns in der Erdenzeit, führ uns hin zur Seligkeit.